



FOTO: SVEN BEHAM

«Schnittstellerin» mit Leib und Seele

von Marco Ackermann **Niki Schawalder macht interaktive Video- und Audioinstallationen. Mit dieser Technik verblüfft die gebürtige Buchserin ihr Publikum.**



Niki Schawalder betrachtet den Rhein. Der Fluss, seine wilde, aber gebändigte Kraft berührt auf merkwürdige Weise. Das Rheinufer ist ein Ort fürs Gemüt und gute Erinnerungen: «Steinschieferen», Familienpicknick, heimliche Treffen mit der ersten Liebe, Pfadi-Nachtübungen – all das macht die Gegend zur Heimat.

An solchen Plätzen holt Schawalder die Inspiration und das Material für ihre interaktiven Videoinstallationen. Sie baut eine Geschichte um den Ort und fängt die Eindrücke auf Walkmen, Video oder selbst gemachter Software ein. «Picknick am Wegesrand» heisst das effektvolle Projekt, das sie am Rhein realisierte. Die Kunst ist abstrakt und nicht ganz einfach begreifbar, jedoch intuitiv zugänglich.

Installation im Fünfsternhotel

Niki Schawalder arbeitet jeweils an mehreren Projekten gleichzeitig. Das aktuelle Highlight ist sicher das Videoplayer-Interface «Uschè dit che jau viv» («Solange ich lebe»), das ab dem 12. Septmeber im berühmten Fünfsternhotel Waldhaus in Flims gezeigt wird. Für diese Inszenierung klapperte die 34-Jährige mit ihrer Equipe die rätoromanischen Täler ab, um über 150 Kurzinterviews mit Repräsentanten dieser seltenen Sprache zu führen.

Es ist nicht das erste Mal, das Schawalder im Waldhaus ausstellen darf. Im letzten Jahr nutzte sie die luxuriöse Anlage für die Videoinstallation «Cresta unter Wasser». Ein Werk voller Poesie, das auf einer raffinierten Technik basierte: Die Schritte der vorübergehenden Fussgänger wurden mit Mikrofonen aufgezeichnet und per Funk zu einem zentralen Rechner in einen Glaskubus übermittelt, um eine faszinierende Projektion in Gang zu setzen.

Kreativität und Pragmatismus

Niki Schawalder liebt ihre Kunst. Sie geniesst es, die gestalterischen und technischen Grenzen, welche unendlich sind, spielerisch auszuloten. Sie setzt mit Hilfe der Neuen Medien eine andere Wahrnehmung um und sucht dabei den Dialog mit dem Betrachter. Ihre Videoinstallationen entstehen im Austausch mit Gleichgesinnten. Hunderte von Einzelgedanken sind die Grundlage.

Kreativität und Pragmatismus sind gefragt, aber auch Teamwork. Die gebürtige Buchserin stellt fest: «Es gibt Reibungsfläche und manchmal muss man lange über Lösungen reden, bis am Schluss alle happy sind.» Ihr momentan engster Ver-



FOTO: SVEN BEHAM

Sitzen am Rhein und beobachten für ihre Arbeit die Landschaft: Olsen Wolf und Niki Schawalder, welche zusammen schon einige Videoinstallationsprojekte realisiert haben.

trauter in Sachen Kunst ist der 31-jährige Deutsche Olsen Wolf, ein «Executive Sesselastronaut», wie er sich selbst bezeichnet. Der Villingener hat bei den meisten ihrer Werke mitgearbeitet.

Von der Kunst leben geht nicht

Kennengelernt haben sich Schawalder und Wolf an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Sie hat dort vier Jahre studiert und amtiert an der HGKZ mittlerweile als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Er besuchte eine der Nachfolgeklassen und hinterliess mit seinen Arbeiten bei Schawalder einen bleibenden Eindruck. Einer Zusammenarbeit stand nichts mehr im Wege.

Schawalder kann von ihrer Kunst (noch) nicht den Lebensunterhalt verdienen. Für die HGKZ jobbt sie im 50-Prozent-Pensum und nebenbei macht sie Grafik- und Webdesign. Trotz vieler Entbehrungen sagt sie von sich: «Ich bin extrem glücklich und fühle mich aufgrund grosser beruflicher Freiheiten privilegiert.»

Dank Zürich am Puls

Den Weg von Buchs nach Zürich hat Schawalder vor zwölf Jahren gefunden, weil sie nach der Matura ein Ethnologie-Studium in Angriff

nahm. Dieses Pensum brach sie nach vier Jahren wegen mangelnder Anwendungsmöglichkeiten ab und widmete sich den Neuen Medien. Sie habe schon immer über eine gestalterische Ader verfügt und unter anderem Theater gespielt. Wen wundert's, wenn die Eltern zu den Gründern des legendären «Fabriggli» gehörten.

Dank des Domizils Zürich lebt Schawalder am Puls ihrer Branche. Nirgendwo anders in der Schweiz kann sie so viele Inputs und Rohstoffe für ihre Zwecke nutzen. Nichtsdestotrotz merkt sie kritisch an: «In Zürich herrscht vielerorts szenisches Gehabe, wo man Codes zu erfüllen hat. Zudem schwimmen viele im Strom. Es gibt wenig Ausgeflippte, andere Städte sind da offener.»

Kein Galerie-Style

Was ihr auch nicht tauge, sei der Galerie-Style. Und fast auf die Palme bringe man sie, wenn man die Künstler in ihrem Metier abschätzig als «Computerchlütterler» bezeichne. Sie streitet jedoch nicht ab, dass man bei ihrer Arbeit eine Vorstellung von PCs haben sollte. Sie sagt ja zu Experimentierfreude und nein zu Berührungängsten. Und

meint mit einem Lachen: «Ich will in meiner Arbeit Gestaltung, Technik und Theorie vereinen und nenne mich deshalb «Schnittstellerin».

STECKBRIEF

Name: Niki Schawalder

Wohnort: Zürich (gebürtig aus Buchs)

Alter: 34

Beruf: Künstlerin/Designerin

Lieblingssessen: Riz Casimir

Lieblingsgetränk: Römerquelle «Emotion»

Lektüre: «Weltwoche»

TV-Vorlieben: «Monk»

Musik: «Faithless»

Hobbys: «Mein Alltag vermischt sich mit meinen Hobbys, aber seit Kurzem besuche ich noch einen Neu-Griechisch-Kurs.»

Lieblingssort: Wien

Ausstellungen: «Picknick am Wegesrand» (noch bis Mitte Oktober im Museum Rhein-Schauen in Lustenau), «Uschè dit che jau viv» (ab dem 12. September im Parkhotel Waldhaus in Flims)

Homepage: www.int.gundula.ch